Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 1 (1911)

Heft: 22

**Artikel:** Der neue Heimatschutzartikel im Einführungsgesetz zum

Zivilgesetzbuch

Autor: Koller, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635554

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

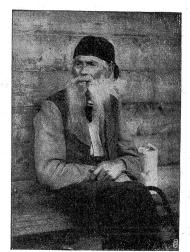
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

uberlaa. Wil si gwüßt hi, daß Wahller i der Schönebueha nume Chöste n ubercho het, su hi si no d's Reklemiere ehnder weder nit unnerwäge gla."

Mein Onkel meinte aber: "Jit gugget de i Jänzers "Heimatkunde". Vilicht we's quet cho! Wa a ki Chleger ist, ist äbe n v a ki Richter! Di Grosatt het du nie meh chönne wärhe, as nit meh möge erlide, fur uf a Mälchstuel z site, het nie meh uf a Bärg uhi chönne u erst nie meh ame na hööije Herr us der Verlägehiit hälfe. Aer het fast as Buggeli ubercho, mi het ihm du wäge däm derna der chrumm Wahllerer gfiit. Aber der Vogt het hinnernahi si Rum o nit gnue gwüßt z verschliike u va denn an guet u Gott wohlgefällig g'regiert, ohni Asehe der Person unpartissch g'richteret u durch Antriib vam Pfaarer Roschi no d Amtsersparniskassa i d's Läbe grüeft.

Wa endlich di Grosatt as het dehii bracht, fur umhi daumha z trappe, ift er mit großer Stimmezahl i Gmiinrat gwählt choo.

a era demokratischa Verfassig anz'näh. Da si blooß zwo Stimmi berwider gfi. Derna hätti der Bogt bigährt Presi= bant z warde, aber as hi beich o nume di glihe zwo Henn | finden.



Alter Guggisberger.

für ihn gstimmt. I Chnächt het nüt gstimmt u der Dritt ömel dem annere Kandidat.

Wa du der Logt het furt müeße, ist bi'r Sunna

Gmiinsrat gsii; är ist ne no bet ihi ga b Sann ga, het si richtig flingg abkehrt, aber's zweng chönne verbärge, si hii's ömel gseh, win ihm z Chünni g'waggelet het. Der chrumm Wahllerer het du nahi grüeft: "Herr Landvogt, di strenge Here regiere nid lang!"

Meine Mutter sagte dann noch: "Sit heft va im Boat nüt gsiit!"

Der Onkel meinte: "Wägem Schläch= testa tuet me z Muul nit pflööze."

Da schlugen die Uhren die elfte Stunde. Mit den Worten: "E, wi spat!" verließen die Amei ihre Site.

"Nume nit 3 hert pressiert, chomet as anners mal umhi!" redete noch der Bater. "Glii gnue!" sprach der Jüngere und mit einem "Guet Nacht, schlafet wohl!" waren fie über die Schwelle getreten. Der Vater

As het du endlich fur gültigs a Abstimmig ga, wäge | gab ihnen bis zur Hausecke das Geleite, schaute in die Ställe und wir begaben uns zur Ruhe. Aber die traurigen Bilder vergangener Zeiten ließen mich nicht so bald den Schlaf

## Der neue heimatschutzartikel im Einführungsgesetz zum Zivilgesetbuch.

Don A. Rollier.

Am 28. Mai haben die Berner ein neues Geset ange= nommen, das neben einschneidenden llebergangsbestimmungen und Vorschriften organisatorischer Natur eine ganze Reihe wertvoller Kulturbestrebungen in geschriebenes Recht umsett. Aus diesen neuen Grundsähen des Einführungsgesehes greife ich heute nur einen heraus: Die mustergültige, knappe Fassung des sogenannten Heraus artikuls artikels 83, die ein Verdienst von Nationalrat Bühlmann ist; er hat aus einer im Jahre 1908 von der bernischen Vereinigung für Heimatschut an den Regierungsrat gerichteten Eingabe alle wichtigen und berechtigten Forderungen herausgehoben und in glückliche Form zu gießen gewußt, wobei er im Großen Kate von mehreren Seiten dankenswerte Unterstützung ersuhr, namentlich (in letter Stunde) durch einen Zusatzantrag des städtischen Baudirektors H. Lindt. Die endgültige Fassung, die ganz oder teilweise in viele Einführungsgesetze anderer Kantone übergegangen und im letzten Herbst vom internationalen Kongreß für Kunstpflege und Heimatschut in Brüffel einhellig als allgemein vorbildliche Vorschrift begrüßt worden ist, lautet nun: "Deffentlich=rechtliche Beschränkungen" (d. i. spez. des Grundeigentums) "Der Regierungsrat ist berechtigt, auf dem Verordnungswege zum Schutz und zur Erhaltung von Altertümern, Raturdenkmälern, Alpenpflanzen und andern seltenen Pflanzen, zur Sicherung der Landschaften, Ortschaftsbilder und Aussichtspunkte vor Ver= unstaltung und zum Schute von Heilquellen die nötigen Verfügungen zu treffen und Strafbestimmungen aufzustellen.

Soweit und folange der Regierungsrat von dieser Berechtigung nicht Gebrauch macht, steht sie den Gemein= ben zu. Die Verordnungen der Gemeinden bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Regierungsrates.

Staat und Gemeinden sind berechtigt, derartige Alter= tümer, Naturdenkmäler, Landschaften, Ortschaftsbilder und Aussichtspunkte auf dem Wege der Zwangsenteignung, insbesondere auch durch Errichtung einer öffentlich = recht= lichen Dienstbarkeit, zu schützen und zugänglich zu machen. Sie können dieses Recht an gemeinnützige Vereine und Stiftungen übertragen."

(Außerdem werden Alignements= und Bauvorschriften vorbehalten.)

Einzelne von diesen Grundsätzen sind in schweizerischen und ausländischen Gesetzgebungen bereits anerkannt, so na= mentlich die Befugnis von Staat und Gemeinden zum Erlaß von Verordnungen im Gebiete des Naturschutzes (Erhaltung merkwürdiger Pflanzen und Tiere 2c.) und des sogenannten Denkmalschutzes (Erhaltung historischer Erinnerungsstätten, merkwürdiger alter Bauwerke und dergl.).

Dagegen sind gänzlich neu und meines Wissens noch nirgends in dieser grundsätlichen Weise gesetzlich geregelt die vier großen Prinzipien der behördlichen Verordnungsbefugnis im Einzelfall, der gleichberechtigten Gemeindeau = tonomie, des staatlichen und gemeindlichen Expropria = tionsrechtes in Heimatschutzachen (insbesondere der zwangs= weisen Auferlegung von öffentlich-rechtlichen Dienst dar = feiten, sogenannten "servitude de beauté"), und endlich der Uebertrag barkeit dieser Hohheitsrechte an gemein= nühige Bereine und Stiftungen.

Damit sind, wenigstens theoretisch, restlos die Hauptpostulate der bernischen Bereinigung für Heimatschutz erfüllt, die den Behörden sür ihr verständnisvolles Entgegenkommen den herzlichsten Dank schuldet. Es bleibt nur zu hoffen, daß die Vorschriften auch im gleichen, weitherzigen und dabei doch stets mit den tatsächlichen Berhältnissen vernünstig rechenenden Geiste ausgesührt werden. In der Prazis werden sür die Allgemeinheit namentlich zwei Gedanken Bedeutung gewinnen. Einmal die Möglichkeit, nicht nur einzelne Objekte (Bauwerke, Bäume 2c.) vor dem Untergang oder der Berschandelung zu bewahren, sondern auch ganze charakteristische Ortschaftsbilder, wie sie z. B. unsere heimelige Stadt Bern so zahlreich ausweist, — ja ganze Landschaften und das Borgelände schöner Aussichtspunkte dem Bolke unsgeschmälert zu erhalten oder die gefällige Neugeskaltung von Ortschaftsbildern zu sördern. Hier handelt es sich also nicht nur um konservierende Tendenzen, sondern ebensosch um Ausgaben des immerwährend neuschaffenden die Gesens. Man stelle sich nur vor, wie beruhigend die Ges

wißheit gewesen wäre, die Verbauung der unvergleichlichen Aussicht vom Schänzli in Bern durch Spekulationskasernen nötigenfalls auch gegen den Willen der privaten Interessenten zum Wohle der Allgemeinheit erzwingen zu können, wenn das neue Geset jetz schon in Kraft bestände!

Die andere Errungenschaft liegt darin, daß es in Zukunst nicht nötig sein wird, ein das Gesamtbild einer Ortschaft oder Landschaft störendes oder bedrohendes Objekt (z. B. Gebände) expropriationsweise teuer zu kausen, sondern daß es in vielen Fällen genügt, durch Auserlegung einer Servitut (z. B. Berbot des Höherbauens) auf viel bil-ligere, nühlichere und einfachere Weise die Interessen der Allgemeinheit am ungestörten Genuß der schönsten Flecken Heimaterde zu sichern. Wenn der gesunde Sinn unseres Volkes diese idealen Güter wieder mehr schönsten und lieben lernt, als es in den letzten 30 Jahren der Fall gewesen ist, dann wird mit der Freude an der Eigenart der Heimatauch der Stolz auf ihre Würde wieder wachsen und der vaterländische Gedanke ungemein gekräftigt werden!

# Das Schwyzerhus an der internationalen flygiene=Ausstellung in Dresden.

An der am 6. Mai eröffneten internationalen Hygieneausstellung in Dresden, die in ihrer Ausdehnung etwas größer ift als die lette Landesausstellung in Genf von 1896 sind die einzelnen Unterabteilungen größtenteils in großen, modernen, in Holz konstruierten und mit Stuck und bemaltem Sacktuch bekleideten Bauten untergebracht.

Außerdem haben aber noch verschiedene Staaten, wie Desterreich, Frankreich, Brasilien, China, Japan, Rußland und die Schweiz im sogenannten "Großen Garten", einem prächtigen königlichen Park, einzelne Pavillons erstellt, in welchen jedes Land ein einheitliches Bild seiner gesamten Arbeit auf dem Gebiete der Gesundheitspflege darzubieten sucht.

Im Pavillon der Schweiz sind typische Darstellungen öffentlichen und pri= vaten Gesundheits= wesens, der Schul= hygiene, der Tuber= fulosenbekämpfung. des Militärsanitäts= wesens, des Städte= baues, der Serum= therapie 2c., in Mo= Photogra = dellen. phien und Gemälden, Präparaten, Plänen und statistischen Ta= bellen untergebracht, die bei Fachleuten und Laien bereits das größte Interesse er= weckt haben.

Wie China, Japan und Rußland auch in

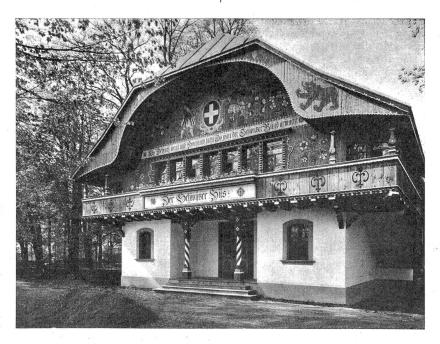
der Bauart, in der äußeren Erscheinung ihrer Sonderbauten den nationalen Charakter der betreffenden Sonder-Außstellung zum Ausdruck bringen, so war man auch schweizerischerseits bestrebt, der eigenartigen Außstellung eine heimatächte Hülle zu geben.

Man wählte dazu den Typus unserer alten Bernerhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit den reizvollen Details unserer bemalten Holzarchitektur. Einen besonderen Schmuck erhielt aber das Schwyzerhus durch unseren Mitbürger, Maler Rudolf Münger, in der köstlichen Bemalung der Hauptfassade mit Wappen, Figuren, Blumen, die ganz im Stile des 17. und 18. Jahrhunderts gehalten, dem ganzen Haus erst den

feftfrohen Ausdruck verleihen und die Schönheit unserer alsten Bernerhäuser auch an dieser großen internationalen Ausstelslung den hunderttaussenden von Besuchern vor Augen führen.

Die Anerkennung, die dieser farbenreischen Architektur von Künstlern und Laien des Ins und Ausslandes zuteil geworden, zeigt uns, daß sich unsere alte Bersnerbauart auch neben

den Schöpfungen der modernsten Baufünstler ganz wohl sehen lassen kann und darf.



Das Schwyzerhus an der internationalen Sygiene=Ausstellung 1911 in Dresden.